

überschüssig

74.

F r a g e b e a n t w o r t u n g

von Dr. Rudolf Steiner

gegeben im Anschluss an einen Vortrag von A. Strakosch, 29. Juli 1921

in D a r m s t a d t

Frage: Ich möchte fragen, ob Herr Dr. Steiner das Verhältnis zwischen dem heutigen Menschen und der neuen Stilform des Darmacher Baues gefunden hat auf dem Wege höherer Erkenntnis, wie das früher für geisteswissenschaftliche Dinge angedeutet wurden, und ob im bejahenden Falle dieser Weg angewandt werden darf, wo es sich um intuitives und künstlerisches Schaffen handelt?

Antwort: Es ist dies eine Frage, die so allgemein nicht behandelt werden kann. Ich habe ja den Prozess, wie ich glaube, so weit es eben in der skizzenhaften Darstellung ging, geschildert. Es handelt sich darum, dass die Anschauung da ist, und diese Anschauung, sie kommt mit einer gewissen Notwendigkeit. Man kann also nicht sagen, dass für irgend etwas Spezielles Vorbereitungen gemacht werden könnten oder so etwas, damit diese Dinge kommen. Sondern es ist allerdings im Anthroposophischen (man möge das heute glauben oder nicht) etwas, was gegenüber dem bloss Abstraktem Theoretischen ein Element ist, das zusammenhängt mit Organisation, mit Wachstum usw. Es ist so, dass man sagen kann: Sogar dasjenige, was ich als Idee erkenne, als irgend ein Wesenhaftes in der geistigen Welt, das ist da, das ist angeschaut, aber man hat nicht die Möglichkeit, jetzt dieses in ebensolcher Weise festzuhalten wie ein sinnliches Erleben, das dem Gedächtnis anhaftet; man kann immer nur die Wege, durch die man gekommen ist zu einem solchen höheren Erlebnis, also das, was noch vor dem Erlebnis liegt, nachkonstruieren, kann dann abwarten, ob das Erlebnis wiederum da ist. Das Erlebnis ist die Darlegung und wie ich diesen Saal

nicht habe, wenn ich nur die Erinnerung habe, so habe ich auch nicht das höhere geistige Erlebnis, wenn ich es nur in der Erinnerung habe. In der Erinnerung stellt es sich gar nicht dar. Das ist das Eigentümliche der höheren geistigen Erlebnisse, dass sie nicht in der gewöhnlichen Weise erinnert werden können. Ich habe ausgeführt in meinem Vortrage, dass die höheren geistigen Erlebnisse einer Umformung der Erinnerungskraft zu verdanken sind, daher unterliegen sie auch nicht der Erinnerung, sondern müssen immer wieder neu erlebt werden.

Ich habe vier Mysterien Dramen geschrieben, da ist bis aufs Wort alles Einzelne ganz dagestanden, es war da. Man kann nicht sagen, man könne sich speziell vorbereiten, aber man kommt durch Anthroposophie in einen lebendigen Prozess hinein. Ich könnte das, was da zugrunde liegt, mit etwas, was Ihnen vielleicht trivial erscheint, andeuten. Wenn Sie etwas gelernt haben und haben ein entsprechendes Gedächtnis, so haben Sie es, haben es immer gegenwärtig; aber wenn Sie etwas gegessen haben, so können Sie nicht sagen, ich brauche heute nichts zu essen, denn ich habe vorgestern gegessen. Was ich gestern gelernt habe, habe ich heute zur Verfügung, das ist ein abstrakter Prozess, der der Erinnerung unterliegt. Dasjenige, was ein realer Prozess ist, das unterliegt nicht der Erinnerung, das verarbeitet sich. So ist es mit dem Erleben desjenigen, was in übersinnlichen Welten erlebt wird. Es ist ein reales Erleben. Daher kann man sagen: im Allgemeinen ist das in sich Vergegenwärtigen dessen, was Anthroposophie geben kann, schon der Weg zu solchen Dingen und wird sich natürlich im Einzelnen finden, wenn die Vorbedingungen dazu da sind. Aber es ist selbstverständlich, dass man nicht sagen kann, man solle nun durch Anthroposophie das Eine oder andere heranzüchten, oder es wäre Anthroposophie das Mittel, des Friedrich von Schlegel, des Romantikers, Ideal auszuführen, das in nichts anderem bestand als: man solle beschliessen, ein Genie zu werden. Dazu ist

Anthroposophie nicht der Weg. Aber sie ist etwas Lebendiges, darum handelt es sich.

Ich habe gesagt; so etwas wie ein neuer Stil kommt aus dem Naiven heraus; historische Betrachtungen würden nichts nützen zum Gestalten eines neuen Stils. Es ist nicht abgesehen auf ein Intellektualisieren der künstlerischen Produktion, sondern darauf, was einfach aus der Entwicklung der Menschheit heraus sich ergibt, wie ich es gestern dargestellt habe, dass die früher physisch wirkenden Kräfte jetzt geistig wirksam ^{sucht} gemacht werden müssen. Darauf kommt es an. Ich möchte aber davor warnen, irgendwie die Dinge, die eigentlich auf dem angedeuteten Wege zur vollsten Freiheit, also auch zur künstlerischen Freiheit führen müssen, - ich möchte nicht vorbeigehen an diesen Dingen, ohne daran zu erinnern, dass in ihnen künstlerische Freiheit walten muss, und dass ich sehr fürchte, dass, wenn man eine Regel von vorne herein anlegt an diese Dinge und sei es selbst diese des goldenen Schnittes, dass da am Ende nicht das freie Schaffen liegt, sondern das Hineingepresstsein in jene spanischen Stiefel, die ja ein deutscher Dichter einmal in einer Dichtung, sagen wir - verherrlicht hat. Das Anlegen von Maßstäben, was im freien Schaffen geleistet werden darf, und zu sagen, das ist nicht schön, wenn es nicht einem gewissen Maßstabe entspricht, das führt zum Unkünstlerischen. Und ich fürchte, es würde der Dornacher Bau, wenn man lediglich das Maß des goldenen Schnittes anlegen wollte - der goldene Schnitt ist ja abstrahiert von dem, was bisher gebaut wurde, ist in unzähligen Kunstwerken enthalten, er ist berechtigt, weil er an der menschlichen Gestalt enthalten ist, - aber wenn man ihn wieder ^{um} als vorgefasste Regel anwendet, kommt man nicht zu dem, was gefällige Kleidung ist, sondern zu dem, was man am spanischen Hofe und nachher am österreichischen Hofe getragen hat.

Frage: Wie ist es zu erklären, dass man im Halbschlaf oft Probleme lösen kann, die man bei hellem Tag nicht lösen kann?.....

Antwort: Wenn wir die gegenwärtigen Vorstellungen der physiologischen Wissenschaft oder auch der psychologischen Wissenschaft, was ja heute ^{zu Tage} fast dasselbe ist, ins Auge fassen, so können wir diese Tatsache, die ja zweifellos eine Tatsache ist, allerdings nicht erklären. Aber wenn man vorurteilslos sich geschult hat, in Wirklichkeit das menschliche Leben zu beobachten, so werden gerade solche Tatsachen belegend eben für diese Grundanschauung. Wir müssen uns klar werden über Folgendes; und zwar in demselben Sinne, wie man sich materialistisch-physiologisch über andere Dinge, die durch solche Wissenschaft erreicht werden können, klar sein kann heute. Darüber muss man sich klar sein, dass der Mensch eigentlich nur wacht in Bezug auf einen gewissen Teil seines Wesens vom Aufwachen bis zum Einschlafen, nämlich nur in Bezug auf sein Vorstellungsleben. Das Vorstellungsleben ist wach zu durchschauen. Dagegen gibt es keine Möglichkeit, im Gefühlsleben mit derselben Bewusstseinsnuance drinnen zu stehen wie im Vorstellungsleben. Das Gefühlsleben, wenn man es analysiert, so hat es dieselbe Bewusstseinsnuance wie das Traumleben. Träume sind ja nur eben Bilder, die sich aneinanderreihen. Aber die Aneinanderreihungen des Traumlebens, besonders in interessanten Träumen, entsprechen nicht der Vorstellungslogik, sondern eigentlich der Gefühlslogik, der Assoziation der Gefühle. Die Gefühle sind im Grunde genommen nur das wache Parallelstück zu dem, was im Traume auftritt im Bild, in der instinktiven Imagination. Völlig schlafend sind wir, auch im wachen Zustande, in Bezug auf das Wollen. Wir können noch so wollen, wir wachen nur im Vorstellungsleben. Wie der Wille funktioniert, wenn wir nur einen Arm bewegen, was da vorgeht, das haben wir nicht: wir haben die Intention, wir haben in der Vorstellung den Arm, aber wir haben nur das vorstellungsgemäße Bild des Willensaktes.

Nun kommen aber z.B. mathematische Vorstellungen nicht aus demjenigen Teil unseres Bewusstseins, der sich im gewöhnlichen wachen Vorstellen erschöpft. Wenn wir nur wachende Menschen wären, d.h. nur denkende ^{Wesen} Menschen wären, - Dilthey schildert das einmal interessant in einer Berliner Akademie-Abhandlung - wir würden zu keiner Mathematik, noch weniger zur Mechanik kommen. Mathematik und Mechanik sind unten begründet im Menschen, und der Mensch kommt nur zur Mathematik durch die eigenen Gliedbewegungen. Da liegt etwas Ähnliches zugrunde, wie bei der griechischen Statik, nur haben wir es in der Reflexion. Wir haben Mechanik, besonders Chronometrie, alles, was wir mit Mass und Zahl umfassen, nur reflektiert in der Vorstellung. Daher sind wir viel näher dem Mathematischen, demjenigen, was sich errechnen lässt, was gefunden werden muss vom Menschen. Und wenn der Mensch es einmal erleben würde, - ich muss mich paradox ausdrücken, - wenn er nur richtig erlebte, wie gescheit und genial er im Schlafe ist, er könnte grössenwahnsinnig werden. Es ist eigentlich sehr gut, dass sich dieser Nebel des Schlafes über diese unverdiente Gescheitheit breitet und dass sie nur manchmal im Traume heraufkommt. Aber richtig ist es durchaus, dass wir gerade noch erschnappen können im Aufwachen, was wir gerade dann vollbringen, wenn wir vorbereitet irgend ein Problem im Schlafe lösen. Im Schlafe lösen wir nämlich viele Probleme. Und wer experimentell vorgehen will, kann folgendes Experiment machen: Er soll einmal versuchen, sich am Nachmittag bis zum Abend mit einer schwierigen Aufgabe zu befassen. Er wird sehen, wenn es ihm gelingt, in klarer Weise sich die Fragestellung gegen den Abend hin zu formulieren (die Fragestellung ist ein schwieriges Problem), und wenn man dann die Besonnenheit dazu hat, am nächsten Morgen richtig daran zu gehen, so wird man sehen, was man mittlerweile gearbeitet hat. Dann kann es einem wie eine Eingebung erscheinen. Man ^{kann} also sogar experimentell herantreten an ^{diese} solche Dinge. Solche Dinge erhärten geradezu dasjenige, was anthroposophische Geisteswissenschaft, natürlich in methodischer und durchaus

geschulter Weise, ans Tageslicht bringen will.

Ich glaube ja nicht, dass wir heute schon so weit sind, dass die "Schwergeprüftheit" des Technikers, die gestern Herr Dr. Unger dargelegt hat in so überaus glänzender Weise, schon gehoben werden kann durch diese Mittel. Wir haben dazu noch nicht genug Lebenspädagogik und Didaktik ausgebildet. Aber das Problem ist durchaus auf den Wegen zu erklären, welche ich eben jetzt angeschlagen habe.
